

Ercheint täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition

Postamtstraße 33.

Spezialdruck der Redaction:

Vormittags 10-12 Uhr.

Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

In den Filialen für Inf. Anzeigen: Otto Reum, Lindenstraße 22, und E. Böhm, Katharinenstr. 18, p. nur bis 7 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftverkehr.

Auflage 15,500.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl. incl. Frachtporto 6 Rthl. ...

№ 258.

Sonntag den 15. September 1878.

72. Jahrgang.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 18. September a. c. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerhalle.

Tagesordnung:

- I. Wahl eines unbefohlenen Stadtrathes.
- II. Gutachten des Bau- und Schulausschusses über den Bau der VII. Bürger- und VII. Bezirksschule.
- III. Gutachten des Bau- und Finanzausschusses über Einrichtung der Georgenhalle für das Reichs-Obergericht.
- IV. Gutachten der Ausschüsse zum Oeconomie-, Bau- und Finanzwesen über a) den Verkauf zweier Bauplätze an der alten Elster; b) Ankauf eines der Staatsbahnstationen gehörigen Arealstreifens.
- V. Gutachten des Bau- und Oeconomieauschusses über a) den nördlichen Bebauungsplan; b) die Verbindung der Oberstadt mit dem Berliner Bahnhof zc.

Bekanntmachung.

In Folge der zum Finanzgesetz vom 5. Juli dieses Jahres erlassenen Ausführungsverordnung vom 6. desselben Monats ist

der diesjährige zweite Termin der Gewerbe- und Personal-Steuer den 15. September a. c. nach Höhe von vier Zehnteln eines ganzen Jahresbetrags fällig,

weshalb die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert werden, ihre Steuerbeträge für diesen Termin nebst den fälligen Abgaben, welche letztere

- 1) 50 Pfennige auf je eine volle Mark des ganzen Staatssteuer-Ansatzes bei den Bürgern und allen sonst mit mindestens drei vollen Mark Staatssteuern und darüber beanlagten Personen, sowie
- 2) 25 Pfennige auf je eine volle Mark des ganzen Staatssteuer-Ansatzes bei den unter 1 nicht mit begriffenen sogenannten Schutzverwandten betragen.

innen 14 Tagen an unsere Stadt-Steuerannahme - Ritterstraße 15, Georgenhalle I. Etage rechts - bei Vermehrung der nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumnigen eintretenden gesetzlichen Maßnahmen, abzuführen.

Leipzig, den 13. September 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Rod.

Bekanntmachung.

Das 31. Stück des diesjährigen Reichs-Befehlsblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 1. Okt. d. M. auf dem Rathhaussaale öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

1. Nr. 1867. Vertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland und der Türkei. Vom 13. Juli 1878.

Leipzig, den 13. September 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Der zur Submission ausgeschriebene Bau einer Leichenhalle beim pathologischen Institute der Universität alhier ist vergeben und werden die nicht zur Berücksichtigung gelangten Bitten Gewerben ihrer Offerten hiermit entlassen.

Leipzig, am 13. September 1878.

Universitäts-Rentamt.

Str.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Vorschriften des Reichs-Immunisationsgesetzes vom 8. April 1874 und nach Maßgabe der hierzu erlassenen königlich sächsischen Ausführungs-Verordnung vom 30. April 1875 machen wir hierdurch folgendes bekannt:

- 1) Die Stadt Leipzig bildet einen selbstständigen Impfbezirk, für welchen jetzt Herr Stadtwarden Dr. med. Blass als Impflor, sowie die Herren Militärarzt a. D. Kraft und Dr. med. Schellonberg als Assistenten verpflichtet worden sind.
- 2) Das Impflocal befindet sich in dem alten Nicolai-Schulgebäude am Nicolaitirchhof.
- 3) Dasselbst finden die öffentlichen Impfungen von hier aufhältlichen Kindern regelmäßig Mittwoch und Freitag von 3 bis 5 Uhr Nachmittags von dem 22. laufenden Monats ab bis Ende September dieses Jahres unentgeltlich statt. Dasselbst sind auch die Impflinge je an darauffolgendem Mittwoch beziehentlich Freitag zur Revision vorzuführen.
- 4) Im Laufe dieses Jahres sind der Impfung zu unterziehen:

- I. diejenigen Kinder,
 - a. welche im Jahre 1877 geboren worden,
 - b. welche in den Jahren 1874, 1875 und 1876 geboren sind, und im Jahre 1877 der Impfpflicht nicht vollständig genügt haben (erfolgreich geimpft oder wegen Krankheit nicht geimpft).
- II. diejenigen Zöglinge öffentlicher Behr-Anstalten und Privatschulen,
 - a. welche im Jahre 1866 geboren sind,
 - b. welche in den Jahren 1863, 1864 oder 1865 geboren sind, und im Jahre 1877 der Impfpflicht nicht vollständig genügt haben (erfolgreich wiedergeimpft oder wegen Krankheit nicht wiedergeimpft).

Alle hiesigen Einwohner sind verpflichtet, ihre, wie zu 4 unter I a und b bemerkt, impfpflichtigen Kinder dort unentgeltlich impfen zu lassen.

Ebenso wird unbemittelten, hier wohnhaften Personen, deren Kinder vor dem Jahre 1874 geboren, aber noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft sind, die unentgeltliche Impfung dieser Kinder in den vorerwähnten Impfterminen hiermit angeboten.

Für jedes Kind, welches zur Impfung gebracht wird, ist gleichzeitig ein Zettel zu übergeben, auf welchem Name, Geburtsjahr und Geburtsort des Kindes, sowie Name, Stand und Wohnung des Vaters, Pflegewalters oder Vormunders, beziehentlich der Mutter oder Pflegemutter deutlich verzeichnet ist.

Die Eltern der im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder werden daher hierdurch unter ausdrücklicher Verwarnung vor den im §. 14, Abs. 2 des Impfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren Kindern in den anberaumten Impf- und Revisionsterminen behufs der Impfung und ihrer Kontrolle zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfpflicht durch ärztliche Zeugnisse hier nachzuweisen. Die nur gebachten Zeugnisse sind in den Impfterminen aufzuweisen.

Wegen der Anberaumung der Impf- und Revisionstermine zur Wiederimpfung beziehentlich Kontrolle der oben unter 4. II a und b gebachten impfpflichtigen Zöglinge wird an die Schulordner der Beachtung ergeben.

Diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aber, welche ihre im Jahre 1878 impfpflichtigen beziehentlich wieder impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen, wie ihnen freigestellt ist, durch Privatärzte der Impfung unterziehen lassen wollen, werden hierdurch aufgefordert, noch im Laufe dieses Jahres die erforderlichen Impfungen ausführen zu lassen, sowie ebenfalls längstens am 31. December 1878 die vorerwähnten Bescheinigungen darüber, daß die Impfung, beziehentlich Wiederimpfung erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, auf dem Rathhause, 2. Etage, Zimmer Nr. 16, vorzulegen, widrigenfalls sie ohne jede weitere Aufforderung Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen haben würden.

Leipzig, den 15. August 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Kreisrath.

Vom Reichstage.

Berlin, 13. September. Das große Unglück, von welchem am 31. Mai v. J. unsere junge deutsche Kriegsmarine durch den Untergang des „Großen Kurfürsten“ an der englischen Küste heimgeführt wurde, hatte heute im Reichstage ein die Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse auf das Stärkste anspannendes Nachspiel. Die unmittelbare nach dem Zusammentritt des Reichstages von den Abgg. Roske und Genossen eingebrachte Interpellation über den Zusammenstoß der Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ stand auf der Tagesordnung und bei dem tiefstschmerzlichen Mitgefühl, welches überall im deutschen Vaterlande und darüber hinaus sich für die beklagenswerthen Opfer der Schiffkataklyste bis jetzt erhalten hat, konnte es nicht verwundern, daß der Zubrang des Publicums zu der heutigen Verhandlung ein außerordentlich starker war. Alle Tribünen, auch diejenigen für den Hof und den Bundesrath, waren dicht besetzt. Das Haus selbst zeigte dieselbe starke Präsenz, wie bei der vorausgegangenen Präsidentenwahl.

Die Begründung der Interpellation durch den Bremer Abgeordneten Roske war ruhig und sachlich gehalten; der Redner enthielt sich aller persönlichen und verletzenden Bemerkungen. Unter allgemeiner Spannung des Hauses ergriff der die Admiralitätsreform tragende Staats- und Marine-Minister von Stosch das Wort. Seine ersten Worte waren gegen die Annahme gerichtet, als ob ihm die Interpellation ein Kergerniß bereitet habe, im Gegentheil, er versicherte, sie komme seinem Drange nach einer gewissen Rechtfertigung entgegen. In etwa halbstündiger Rede ging er nun auf den materiellen Inhalt der Interpellation ein und wir müssen der Wahrheit gemäß constatiren, daß Herr von Stosch sich seiner immerhin unangenehmen und unbedenklichen Aufgabe mit Geschick und Wärme entledigte. Begreiflich ist, wenn er sich den Angriffen in einem Theile der Presse gegenüber in etwas gereizter Stimmung befand. In der Hauptsache aber waren seine Ausführungen in ruhigem Tone gehalten.

Es war zu erwarten, daß Herr von Stosch über das auf Grund der technischen Erörterungen genommene Beweismaterial hinsichtlich der eigentlichen Ursachen des Unglücksfalles und der Frage, ob den betreffenden Officieren und Mannschaften eine Schuld beizumessen ist, keine Auskunft geben konnte. Alles dieses Material, alle die technischen Gutachten stehen gegenwärtig nicht mehr zur Verfügung der Admiralität, sondern sie befinden sich bei den Anklagenacten, die Sr. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung darüber vorliegen, ob ein Kriegsgericht einzusetzen ist oder

nicht. In diesem Augenblicke konnte der Marine-Minister aus diesen Acten nichts mittheilen oder ein Urtheil darüber abgegeben, was vom Reichstage durch sein Stillschweigen als richtig anerkannt wurde. Der Minister gab dagegen die bestimmte Erklärung ab, was an ihm liege, solle geschehen, um später den Inhalt der Acten zur Kenntniß der Nation zu bringen, und er sagte die einen ganz ausgezeichneten Eindruck im Hause hervorbringende Bemerkung hinzu, daß die Admiralität nichts zu verschweigen habe.

Herr von Stosch gab sich ersichtliche Mühe, den Reichstag davon zu überzeugen, daß die deutsche Kriegsmarine sich zur Zeit noch in einer ganz außerordentlichen Lage befindet. Der für die Gründung der Flotte festgestellte Plan läuft darauf hinaus, daß man im Jahre 1882 mit der als Ziel vorgesehene Organisation fertig sein will. Dieser Flottenbildungsplan ist seiner Zeit vom Reichstage genehmigt worden. Da nun aber Alles aus neuen Anfängen herauszuschaffen ist, und unsere deutsche Industrie erst ganz allmählich zur Fierigung des Bedarfes an Schiffen und ihrer Ausrüstung herangezogen werden konnte, so ist von der Organisation eine gewisse Ueberlastung nicht zu trennen gewesen. Herr v. Stosch wies darauf hin, daß man von der deutschen Flotte erwartete, daß sie schon in den ersten Jahren zur Bewachung der deutschen Interessen auf den Meeren eintreten werde und sie hat dies ja auch beinahe vollständig. Dazu sei aber nothwendig gewesen, die Mannschaften und das Schiffsmaterial sehr anzuspannen. Mit jedem Jahre werde das aber besser und wir würden bald ganz geregelte und normale Zustände in der Marine haben.

Ein Hauptvorwurf, der von den Abgg. Hänel und Meier (Borstdenken der Gesellschaft „Norddeutscher Lloyd“) ausgesprochen wurde, war der, daß die nautische oder seemannische Ausbildung in der deutschen Kriegsmarine gegen die soldatische Dressur der Leute etwas hinten gesetzt werde. Herr von Stosch hat diesem Vorwurfe auf das Bestimmteste widersprochen und Beweise für dessen Richtigkeit gefordert. Im Gegentheil, er versicherte mit scharfer Betonung, daß die Officiere und Seeleute unter seiner Leitung weit mehr als früher mit den Regeln der Nautik praktisch und theoretisch vertraut gemacht würden und daß insbesondere die Ausbildung der Officiere große Fortschritte gemacht habe. Ein anderer wichtiger Punkt war die vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Formation des verunglückten Panzerschwaders eine zu enge gewesen und die Schiffe in zu kurzen Distanzen hinter einander gefahren seien. Der Minister verwahrte sich in dieser Beziehung zunächst dagegen, daß die kurzen Distanzen etwa eine persönliche Viehhäberei von ihm seien. Das

Reglement schreibe im Allgemeinen Distanzen vor, die nicht sehr von denen in der englischen Marine abweichen, es lasse aber dem Geschwaderchef Spielraum in Betreff der Einhaltung kürzerer Distanzen zu. Und nun gab Herr v. Stosch eine Erklärung, warum kürzere Distanzen in der deutschen Flotte geübt werden sollen. Er führte aus, die deutsche Flotte werde immer gegenüber den Flotten der Engländer, Franzosen u. klein bleiben.

Wenn sie im Ernstkampfe gegen die letzteren etwas ausrichten solle, dann müßten die deutschen Schiffcommandanten daran gewöhnt werden, schneller und beweglicher mit ihren Schiffen manövriren zu können und zu diesem Behufe bedürfte es der kürzeren Segeldistanzen. Der Reichstag nahm diese Auseinandersetzungen schweigend entgegen und es wird wohl abzuwarten sein, was dagegen etwa von sachverständiger Seite eingeendet werden wird.

Von Interesse war ferner eine Bemerkung des Ministers in Betreff des Sporns, den die großen Panzerschiffe vorn tragen und der in dem vorliegenden Falle so verhängnisvoll geworden ist. Herr von Stosch meinte, der Sporn bleibe auf alle Fälle ein gefährliches Ding und man sei gegenwärtig mit technischen Erörterungen beschäftigt, ob der Sporn sich vielleicht so einrichten lasse, daß man ihn in Friedenszeiten abnehmen könne.

Der ganze Verlauf der Interpellation und der sich daran knüpfenden Debatte kam nicht aus dem Geleise einer ruhigen, sachgemäßen Erörterung. Allgemein schien das Gefühl vorhanden zu sein, daß bei dem großen Unglück der böse Zufall doch wohl die Haupterschuldung gehabt hat. Aus den Darlegungen des Marine-Ministers, dessen ganzes Auftreten freundliches Entgegenkommen gegen den Reichstag bezeugte, kann man die bestimmte Uebersicht schöpfen, daß alle nur irgend möglichen Rücksichtnahmen auf der Katastrophe für unsere Flotte geogen werden. Hoffentlich wird sie ein gültiges Beispiel vor der Wiederkehr eines solchen entsetzlichen Ereignisses bewahren.

Berlin, 13. September. Die Interpellation über den Untergang des „Großen Kurfürsten“ hatte heute eine große Anzahl Zuhörer auf die Tribünen des Reichstags gelockt. Die gespannten Erwartungen, mit denen man innerhalb wie außerhalb des Hauses der Verhandlung entgegen sah, werden kaum betriebligt worden sein. Was das deutsche Volk in erster Linie erregt, ist volle Klarheit über die Ursachen des erschütternden Unglücksfalles. Der Chef der Admiralität, so bereitwillig auch er sich zur Beantwortung der Interpellation herbeiließ, vermochte diese Klarheit nicht zu geben. Ihm selbst ist es noch heute, wie er ausdrücklich erklärte, ein Räthsel, wie der „Große Kurfürst“ bei der Beschaffenheit seines Ueberbaus untergehen, oder wenigstens, wie er sinken konnte. Die Gutachten der Gavarie-Commission bezeichnete Herr v. Stosch als nicht ganz frei von subjectiver Auffassung. Ein endgültiges Urtheil sei auf Grund derselben nicht möglich gewesen; er habe deshalb die weitere Verfolgung der Sache beantragt. Bei dem großen Umlange des erforderlichen Materials habe ein Abschluß bis jetzt nicht erfolgen können, doch sehe die allerhöchste Entscheidung über die Niederlegung eines Kriegsgerichts für die nächste Zeit in Aussicht. Wenn Herr v. Stosch in Erwartung derselben eine weitere Kritik der Details des in Rede stehenden Unglücks seinerseits ablehnte, um jegliche Einmischung auf das Urtheil zu vermeiden, so wird man ihm darin nur zustimmen können, und wir lassen deshalb auch ganz außer Acht, daß er im Verlaufe seiner Rede doch einige Punkte von diesem Grundsatze abwich. Der concrete Fall an und für sich scheid somit aus der heutigen Verhandlung eigentlich aus; er kam nur noch in Betracht, insofern er zur Beleuchtung des allgemeinen Systems unserer Marineverwaltung dienen konnte. In der That hatte der Interpellant Abg. Roske in der durchaus objectiv gehaltenen Begründung seiner Anfrage auf die schweren Beschuldigungen hingewiesen, welche in angesehenen Presorganen gegen das unter dem gegenwärtigen Chef der Admiralität eingeführte System erhoben worden sind. Herr v. Stosch nahm daraus Veranlassung zu einer eingehenden Vertheidigung seiner Principien. Von der Richtigkeit der an ihm geübten Kritik mocht sich der Marine-Minister indes wohl eine übertriebene Vorhaltung; nach seiner Auffassung würde er für alle Unglück in der Marine persönlich verantwortlich gemacht, was der Abg. Hänel mit Recht in Abrede stellte, indem er zugleich den hohen Verdiensten des Herrn v. Stosch um die Entwicklung unserer Marine volle Anerkennung zollte. Aber angesichts der Thatfache, daß das Unglück des „Großen Kurfürsten“ ohne jede in elementarischen oder sonstigen äußeren Umständen gelagerte Veranlassung überhaupt möglich war, hatte die Frage allerdings ihre Berechtigung, ob nicht etwa das gegenwärtig gebrauchte System auch seine nachtheiligen Folgen habe. In der Presse ist der Vorwurf erhoben worden, daß über der militärischen zu sehr die nautische Ausbildung der Mannschaften vernachlässigt, daß überhaupt die militärische Theorie an die Stelle der seemannischen Erfahrung gesetzt werde. Herr v. Stosch nimmt es für sich, und gewiß mit Recht, als ein Verdienst in Anspruch, die militärische Leistungsfähigkeit der Marine im Vergleich zur früheren Zeit bedeutend gehoben zu haben; aber er bekennt auch Entschiedenheit die ihm schuld gegebene Vernachlässigung. Zugaben mochte er allerdings, daß unsere Marine-Mannschaft den an sie zu stellenden Anforderungen noch nicht in allen Punkten entspricht.

Die Erklärung dafür findet er in dem überaus raschen Tempo, in welchem sich unsere junge Marine entwickelt hat. In der That mag sich daraus Vieles erklären; nur geht Herr v. Stosch sehr, wenn er, wie nach seiner Darstellung wenigstens scheinen muß, des Tempo im letzten Grunde auf die Stimmung des Reichstages zurückführt; mit gutem Grunde erinnerte der Abg. Hänel daran, wie oft der Reichstag bezw. die liberalen Parteien in den letzten Jahren bei der

Die Erklärung dafür findet er in dem überaus raschen Tempo, in welchem sich unsere junge Marine entwickelt hat. In der That mag sich daraus Vieles erklären; nur geht Herr v. Stosch sehr, wenn er, wie nach seiner Darstellung wenigstens scheinen muß, des Tempo im letzten Grunde auf die Stimmung des Reichstages zurückführt; mit gutem Grunde erinnerte der Abg. Hänel daran, wie oft der Reichstag bezw. die liberalen Parteien in den letzten Jahren bei der